

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 13 (1961)
Heft: 26

Rubrik: Blick auf die Leinwand

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BLICK AUF DIE LEINWAND

THE YOUNG DOCTORS (Chefarzt Dr. Pearson)

Produktion: England
Regie: Phil Karlson
Besetzung: Frederic March, Dick Clark, Ina Balin
Verleih: Unartisco-Films

ms. Phil Karlson, sonst ein Routinier Hollywoods, hat hier in England einen ansprechenden Film geschaffen, der zweifellos nicht den Anspruch auf Kunst erhebt, indessen gerade darum künstlerische Wirkung erzielt hat. Es ist die Geschichte von Aerzten, von einem alten Arzt (hervorragend in dieser schwierigen Rolle wieder einmal Frederic March), der im Umgang mit dem Leiden und dem Tod sehr still, sehr nachdenklich, sehr tolerant geworden, und einem jüngeren Arzt, der mit moderneren Methoden der Behandlung anrückt, dem alten Arzt den Kampf ansagt, mit der Begründung, diese habe sich mit seinen Therapien überlebt, und dann unter dem Eindruck der menschlichen Redlichkeit des Alten zur Einsicht kommt, wie sehr einer des anderen bedarf, wie sehr eine Generation in ihrem Wirken von den Erfolgen der anderen abhängt, auch wenn ihre eigenen Erkenntnisse die der vorhergegangenen Generation zu widerlegen scheinen. Das ist das - wollen wir sagen - Urbritische an diesem Film, dass er Verständnis hat für die Tradition, dass er Common Sense besitzt, dass er - gestalterisch - auf das Dokumentarische vertraut, auf die Verhaltheit Wert legt. Es ist erstaunlich, wie gut sie Phil Karlson, der sonst doch nur Durchschnittliches geleistet hat, hier zustandebringt. Eine Atmosphäre, wie sie für ein Krankenhaus echter, eindrücklicher und wahrheitshafter nicht sein könnte, eine Atmosphäre, die sich aber nicht allein im Dokumentarisch-Realistischen erschöpft, sondern zu einem Spiegelbild der geistigen und sittlichen Kräfte wird, welche an einem Krankenhaus, bei Aerzten, Schwestern und Patienten, wirken. Das macht den Film Karlsons zu einem eigentlichen Erlebnis.

DER LETZTE ZEUGE

Produktion: Deutschland
Regie: Wolfgang Staudte
Besetzung: Martin Held, Hans Lothar, Ellen Schwiers
Verleih: Monopol-Films

ms. Wolfgang Staudte, einst des deutschen Films grosse Hoffnung, noch heute der begabteste unter den deutschen Filmkünstlern, hat mit R. A. Stemmler und R. Keck zusammen diesen Film gedreht, einen Kriminalfilm zunächst, doch einen, der tendenziös-politische Absichten hat und sie raffiniert an den Mann bringt. Man kennt den Weg Staudtes aus dem kommunistischen Osten in den Westen, weiss, wie sehr er im Herzen nach links sich dreht, wie er im deutschen Westen das Filmemachen als nichts anderes betrachtet denn als die Gelegenheit zu einer Kritik an der Gesellschaft der Bundesrepublik. Auch hier wieder. Die Geschichte einer Kindsmörderin, die bei Richtern und Geschworenen ihres Lebenswandels wegen von vorneherein in Misskredit steht, und die Geschichte ihres Liebhabers, eines jungen Arztes, der Ruf und Ehre verliert, sind nur ein Vorwand dafür, zu behaupten, dass an deutschen Gerichten das Recht zugunsten der Reichen und Mächtigen gebeugt werde. Nur ein Vorwand, um eine tendenziöse, linksgerichtete, das heisst von Pankow beglaubigte Kritik an westdeutschen Zuständen anzubringen. Das ist bedauerlich. Staudte könnte Besseres leisten als diese Tendenzmacherei. Er ist ein Künstler, der zur vollen Entfaltung käme, wenn ihm das Menschliche endlich tiefer am Herzen läge als die politische Tendenz. Er ist ein Künstler, der sich jetzt auch dem spannungsmachenden Raffinement des Kriminalthrillers hingibt, und das kann er, so gut wie jeder Hollywood - Mann. Aber das ist nicht genug für einen Künstler, der eine differenzierte Begabung besitzt. Staudte wird erst zur Entfaltung gelangen, wenn er, die Kritik selbstverständlich übert, die demokratische Spielregel ist, einmal die Zustände an dem misst, was die tödliche Gefahr für die Freiheit ist: an dem, was im kommunistischen Osten geschieht, aus welchem er angeblich um der Freiheit willen ausgezogen ist.

UNTER AUSSCHLUSS DER OEFFENTLICHKEIT

Produktion: Deutschland
Regie: Harald Phillip
Besetzung: Marianne Koch, Eva Bartok, Peter van Eyck
Verleih: Elite-Films

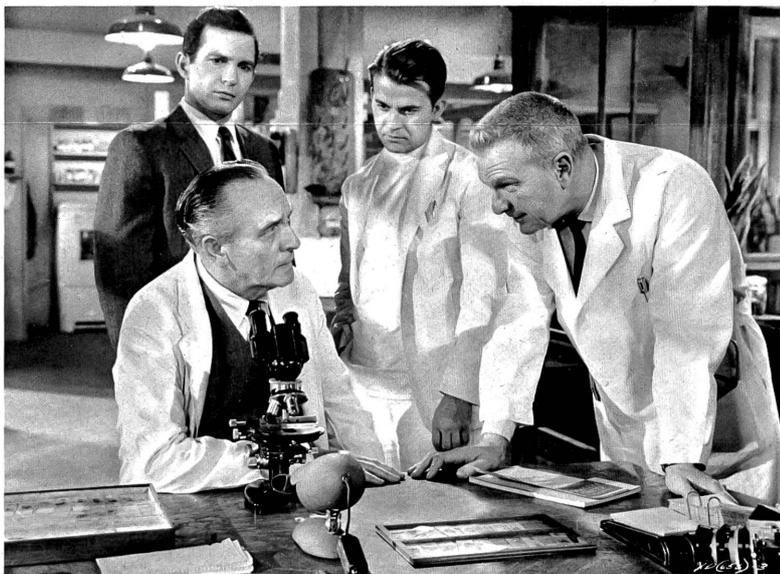
ms. Ein deutscher Film, der sich mit der Kolportage zufrieden

gibt. Harald Philip ist sein Autor und Regisseur. Berichtet wird eine Kriminal- und Spionage-story, in welche ein Staatsanwalt verwickelt ist. Der Staatsanwalt ist ein scharfer Kerl, aber als er durch seine Unerbittlichkeit einen Angeklagten, dessen Schuld nur durch Indizien bewiesen scheint, in den Selbstmord treibt, muss er sein Amt quittieren, und die "rechtlichen" Leute zeigen ihm die kalte Schulter. Der Mann gibt sich aber nicht geschlagen, er weiss, dass er einer grossen Spionageorganisation auf der Spur ist, die sich hinter der Fassade von Modehäusern versteckt und ihr Hauptquartier an der Côte d'Azur hat. Grässlich geht es zu, viel Schaulust braucht der arme Staatsanwalt, dem niemand glaubt und um den alle bösen Kerle teuflische Schlingen ziehen. Aber er ist stärker, findet seine Braut wieder, kann sich, nachdem selbst auf ihn ein Mordverdacht gefallen ist, rechtfertigen, bringt die Halunken alle ein und steht zuletzt strahlend, bescheiden und glücklich im Gerichtssaal. Der Film mischt billige Erotik mit billiger Spannung, würfelt schlechte Schauspieler (Peter van Eyck, Marianne Koch, Eva Bartok u. a.) untereinander und langweilt schon vom ersten Meter an.

LE MONOCLE NOIR (Das schwarze Monokel)

Produktion: Frankreich
Regie: Georges Lautner
Besetzung: Bernard Blier, Paul Meurisse
Verleih: Royal-Films

ms. Sich über die Weltpolitik und ihre Intriganten lustig zu machen, kann zu den befreienden Aufgaben der Kunst gehören. Dürren-



Lange Erfahrung und Redlichkeit sind auch wichtig neben moderner Technik, sagt der Krzte-Film "Chefarzt Dr. Pearson".

mat hat es in "Die Ehe des Herrn Mississippi" getan, Ustinov in "Romanow and Juliet". Hier begegnen wir einem französischen Film, der einem Roman von Rémy folgt, der mit dem Prix Quai d'Orfèvre, dem französischen Kriminalroman-Preis, ausgezeichnet worden ist. Der begehrte Preis macht ihn aber nicht besser. Es ist schlimmste Kolportage, was uns präsentiert wird. In einem französischen Schloss treffen sich einige Dunkelmänner, ein Comte und deutsche Naziüberreste, welche die Welt- und Glaubensherrschaft Hitlerischen Angedenkens doch noch errichten wollen. Unter den Dunkelmännern befinden sich Agenten des französischen Staatsicherheitsdienstes, der westdeutschen Abwehr und der Russen, und diese Agenten, die allmählich einen der anderen entdecken, sorgen dafür, dass Hitler nicht wieder aufersteht. Das ist übelste Mache, billig im Humor, gefährlich im Spott, politisch von frevelhaftem Leichtsinne und abgeschwächt überdies durch die Art, die Nerven der Zuschauer zu kitzeln. Schade, dass gute Schauspieler sich für einen solchen Schmarren hergeben.

I MAGLIARI
(Die Dunkelmänner)

Produktion: Italien
Regie: Franco Rosi
Besetzung: Alberto Sordi, Salvatori, u. a.
Verleih: Pandora-Films

ms. "Die Dunkelmänner" nennt sich deutsch dieser Film, den der junge Italiener Franco Rosi in Hamburg gedreht hat. Rosi ist ein Schüler Viscontis, und als Mitautor wirkte Suso Cechi d'Amico mit, der stets auch Viscontis Sekundant gewesen ist. Die Handlung spielt in Hamburg, unter den italienischen Arbeitern, die redlich dort ihr Geld verdienen, vielleicht nicht so geachtet wie die einheimischen Arbeiter (das kommt auch in der Schweiz vor). Da taucht ein Mann auf (Alberto Sordi spielt ihn ausgezeichnet), der sich als Clown gibt, in Wirklichkeit aber ein gefährlicher Kerl ist. Er verlockt die Arbeiter, verspricht ihnen Geld und leichte Arbeit, wenn sie sich als Kolporteur billiger italienischer Stoffe und Teppiche anwerben liessen. Selbstverständlich ist das Ganze ein Schwindel, dem ehrliche Burschen zum Opfer fallen. Der ehrlichste unter ihnen ist ein junger Arbeiter (Salvatori spielt ihn eindrücklich), der nicht nur als übertölpelter Kolporteur, sondern auch als Liebender unglücklich ist; als Tor und Narr steht er am Schluss da, unglücklich bis in die Knochen, heimatlos. Franco Rosi hat den Film leider nicht überzeugend inszeniert, er liefert, was bei diesen Nachahmern des Neorealismus oft der Fall ist, soziale Kolportage, nimmt soziale Kritik zum Vorwand für ein Melodrama, verwechselt redselige Italianità mit Lärm und Lautstärke. Er enttäuscht, zumal alle Figuren einem Album der Klischeedramaturgie entstammen.

VERFUEHRUNG MINDERJAHRIGER
(Détournement de mineures)

Produktion: Frankreich
Regie: Walter Kappes
Besetzung: Louis Seigner, Frank Villar, Hélène Chancel, Nathalie Nattier
Verleih: Cinévox

ZS. Kein uninteressantes Thema, verschwinden doch allein in Frankreich jedes Jahr etwa 20'000 Mädchen spurlos. Der Film möchte angeblich aufklären, wie so mancher vor ihm, was mit diesen Mädchen geschieht. Christiane gerät über einen "Schönheitsphotographen" und eine Ballettschule direkt in ein verrufenes Lokal in Tanger, wird aber von ihrem Schwager gerettet.

Es wird sich schwer sagen lassen, dass die Hersteller nicht auch von guten Absichten getragen waren. Aber das kann nichts daran ändern, dass die Geschichte so nur auf den äusseren Ablauf hin gestaltet ist, so sehr nur auf die Oberfläche, und zwar eine reichlich schlüpfrige, dass jedenfalls auch der Blick auf die Kasse dabei ein ebenso grosses Gewicht besessen hat. Und ausserdem ist die Inszenierung fast dilettantisch, sie weiss weder Spannung noch Atmosphäre zu erzeugen, in lahmer Weise reihen sich die banalen Bilder aneinander, und man kann nur stauen, einen Louis Seigner von der Comédie française, einen der grössten Schauspieler Frankreichs, in einem solchen Film zu finden. Auch er bringt keine überzeugende Szene fertig. So kann der Film seinen aufklärenden Zweck, auch wenn es ihm damit ernst gewesen sein sollte, auf keinen Fall erfüllen.

DER FLIEGENDE PROFESSOR
(The Absent-Minded Professor)

Produktion: USA. Walt Disney
Regie: Rob. Stevenson
Besetzung: Fred MacMurray, Nancy Olson
Verleih: Parkfilm

ms. Das ist ein köstlicher Film, von Walt Disney produziert, von Robert Stevenson inszeniert, von Samuel W. Taylor geschrieben. Ein köstlicher Film, in dessen Mittelpunkt der vergessliche Professor Ned Brainard steht. Der erfindet einen Wunderstoff, "Flummy" genannt. Es ist ein Mittel, mit dem man Motoren betreiben, aber auch kleine Basketballspieler zu Siegern über ihre hünenhaften Gegner machen kann. Das ist ein Mordsspass, der zur Satire wird, als der Professor endlich mit seiner Braut, die er am Traualtar drei Mal versäumt hat, nach Washington fliegt und dabei die Herren im Pentagon aus dem Häuschen bringt. Der Professor bleibt be-

scheiden, wie es sich gehört, weder von den Industrieunternehmern noch von den Strategen lässt er sich beirren, seine Alchemie bleibt ulkig. Der Film hat Humor, Ulk und tiefere Bedeutung, eine heiterste Lebendigkeit und guten Mut. Das gefällt.

STADT OHNE MITLEID

Produktion: Deutschland
Regie: Manfred Gregor
Besetzung: Kirk Douglas, Barbara Rütting, Christine Kaufmann, u. a.
Verleih: Unartisco - Films

ms. Von Manfred Gregor, der schon mit Bernhard Wicky bei dessen "Brücke" zusammengearbeitet hatte, stammt die literarische Grundlage, der Roman "Das Urteil" zu diesem Film von Gottfried Reinhard. Die Geschichte spielt im besetzten Deutschland. Vier amerikanische Soldaten, an einem Urlaubsnachmittag durch das Städtchen ihrer Garnison abenteuernd, vom Alkohol enthemmt und von der Gier getrieben, vergewaltigen ein sechzehnjähriges Mädchen, Tochter eines angesehenen Mannes. Den vier brutalen Männern harret, nach amerikanischem Gesetz, der Strick. Ein Anwalt, Major seines Grades, verteidigt sie vor dem Militärtribunal. Die Verteidigung hat Erfolg. Nicht zum Galgen, zu Zwangsarbeit werden sie verurteilt. Wieso diese Milde des Urteils, wo das Gesetz eindeutig lautet? Dem Verteidiger gelingt es, zu erreichen, dass das Mädchen, dessen Ruf untadelig erschienen war, nicht bloss als Opfer bedauert, sondern als Verführerin verachtet wird. Die Zerstörung des guten Rufs, die Zerstörung auch des Mitleids mit dem Opfer treibt das Mädchen in den Freitod. Das hat der Anwalt nicht gewollt. Ekel vor sich selbst, der doch in vorbildlicher Verpflichtung gegenüber seiner Rechtsgesinnung und seiner Abneigung gegen die Todesstrafe gehandelt hatte, aber auch Ekel vor einer Gesetzesgerechtigkeit, vor deren Masstäben wir alle schuldig werden, überwältigt ihn.

Gottfried Reinhard hat den Film in der überlegenen Routine eines Reissers gestaltet - aber es ist ein Reisser mit Moral. Wer hätte das Recht, zu richten und zu verwerfen? Gerade hierin liegt dieses Films moralisches Anliegen, dass er enthüllt, wie der Hochmut vor dem Fall kommt; wie Tugend zum Unsinn und zur Selbstgefälligkeit wird, wo sie die Gefährdung des Menschen vergisst; wie das Böse nicht eindeutige Gestalt annimmt in triebbesessenen Männern, die der Volksmund als Bestien beschimpft, sondern sich unvermerkt in den Herzen und Köpfen aller einnistet; wie also die Menschen, das Leben, sich nicht reinlich in die Guten und die Schlechten sondern lassen, vielmehr jeder sein Teil an Schuld in sich trägt und oft nur verheimlicht. Ist die Moral eines solchen Films nicht so viel menschlicher, weil verstehender, liebender als die Selbstgerechtigkeit jener Tugendbolde, die die Welt nach ihrer eigenen Willkür einteilen?

Dramaturgisch hat der Film Gottfried Reinhard's leider einige Schwächen. Die Figur der Journalistin, die bald handelnd, bald berichtend erscheint, ist zu wenig begründet, zu wenig profiliert auch, um den Rahmen zu tragen, der mit ihr geschaffen werden sollte (dass Barbara Rütting in der Erscheinung und in der Darstellung für diese Rolle



Die Leichtgläubigkeit und Grausamkeit der Mitmenschen gegenüber einer schuldlosen Unglücklichen ist das Thema in "Stadt ohne Mitleid"

einer Sensationsreporterin nicht genügt, ist ein weiteres Detail). Bedauerlich auch ist, dass der Regisseur nicht auf die sentimentale Musik verzichten konnte, welche die Szenen der Erschütterung, die von der Bildgestaltung und vom Schauspielersischen her so viel Innerlichkeit haben, grob ins Aeusserliche verkehrt. Hervorragend ist Kirk Douglas als Verteidiger: das ist eine jener Rollen, die diesem intensiven, neurotisch komplexen und intellektuell scharfen Darsteller liegen. Ergreifend ist Christine Kaufmann in der Rolle des Mädchens, und gute Charakterspieler ergänzen das Ensemble.

PAVÉ DE PARIS
(Das Pflaster von Paris)

Produktion: Frankreich
Regie: Henri Decoin
Besetzung: Danielle Gaubert, Nadja Gray, Jacques Riberolles
Verleih: Royal-Films

ZS. Wieder einmal die Geschichte vom braven Provinz-Mädchen, das den Grosstadtumpf bis zur Neige auskosten muss, ehe es zur züchtigen Hausfrau des nachforschenden, ehemaligen Bräutigams avancieren darf. Es ist der alte, abgegriffene Vorwand, um eine möglichst ausgezogene Schau aus dem in Zersetzung befindlichen Morast der obren Zehntausend zu bringen, - selbstverständlich mit dem erhobenen Heuchelfinger des um die Jugend tief besorgten Filmers. Einen andern Zweck kennt der Film nicht, vermag nicht einmal zu unterhalten, weil die Raffiniertheit und durchsichtige Heuchelei des Films anwidert. Völlig überflüssig, unwahr und unfroh.

MANN IM SCHATTEN

Produktion: Oesterreich
Regie: A. M. Rabenalt
Besetzung: Helmut Qualtinger, Helmuth Lohner,
Ellen Schwiers, Barbara Frey, Fritz Tillmann
Verleih: Neue Interna-Films

RM. Das ist der gewaschene Kriminalfilm im Sonntagsgewand. Solch liebsame Morduntersuchung leisten sich wohl nur die Wiener, die ein Musterbeispiel an Gemütskommissar (H. Qualtinger) den ganzen Film lang mit unterspielter Klugheit den Fall beschwatzen lassen. Ein Badewannenmord gibt Anlass zu motivierten und unmotivierten Verdächtigungen, und während man im Parterre unten den Missetäter bereits erkannt hat, macht der Film munter weiter in verstrickter Wienergemütlichkeit. Dem Film fehlt die notwendige Spannung und intellektuelle Raffinesse. Von einer dramatischen Mörderjagd kann da keine Rede sein, obschon tüchtige Reklamewirbler solches verkünden. Dass der Mörder schliesslich zur Strecke gebracht wird - versteht sich, vom erbssuppendicken Gemütskommissar -, lässt das temperamentlose Spiel originell erscheinen; originell und friedlich, wobei man fast zu sagen vergisst, dass Verbrechen sich niemals lohnen. Die Regie hat ein düster-warmes, vornehmlich dunkles Wien, ein paar leichtgewichtige Schauspieler und eine kriminelle Tat zu Unterhaltungszwecken zusammengebastelt. Dem echten Filmfreund ist das zu wenig. Aussage total abwesend.

JUGEND DER SCHANDE (The Young Savages)

Produktion: USA.
Regie: John Frankenheimer
Besetzung: Burt Lancaster, Shelly Winters
Verleih: Unartisco-Films

ms. Die Halbstarkefilme gehören heute zur kinematographischen Tagesordnung. Erzieherisches Interesse, soziologische Bemühung, menschliche Anteilnahme an missratener Jugend mögen bei ihrem Zustandekommen beteiligt sein. Meistens ist dafür aber ausschlaggebend das Geschäft, das sich mit solchen Filmen machen lässt, denn die Leute haben es gern, wenn es hart, unerbittlich und zynisch (wie es in den Reklameslogans dann jeweils richtigerweise heisst) zugeht. Nun, das Geschäft ist keinem zu verargen, wenn er mit Redlichkeit an die Sache herangeht. Und den Eindruck dieser Redlichkeit erweckt dieser Film, den John Frankenheimer, ein Aussenseiter Hollywoods, nach einem Roman von Evan Hunter, "The Young Savages" (Hunter hat-

te schon "Die Saat der Gewalt" für Otto Preminger geschrieben) gestaltete. Der Film fesselt durch das grosse, ehrenvolle Mass an Selbstkritik, die hier an amerikanischen Zuständen geübt wird.

Die Handlung ist klar: Zwei Banden jugendlicher Gangster - Italiener die einen, Portoricaner die andern - bekämpfen sich in den Strassen des New Yorker Ostend. Drei der einen Bande erstechen einen blinden Jungen. Brutal, sinnloser als alles andere Böse, das sie tun, erscheint diese Mordtat. Die öffentliche Meinung verlangt scharfe Aburteilung, schreit nach der Todesstrafe, und der Generalstaatsanwalt erhofft sich durch ein spektakuläres Urteil den erwünschten Fortgang seiner politischen Karriere. Ist die Justiz gefährdet? Erst scheint es so, doch der Staatsanwalt, der die Untersuchung in Händen hat, forscht unbeirrbar nach der Wahrheit, und die Wahrheit ist zwar schrecklich, doch reicht sie nicht aus für die Anwendung der äussersten Strenge des Gesetzes. Der Staatsanwalt hat zwar die ehrgeizigen Pläne seines Vorgesetzten durchkreuzt, doch auch die Genugtuung, seinem Gewissen gemäss gehandelt zu haben.

Die Geschichte ist in ihrem Handlungsgefüge nicht ungewöhnlich, auch ist sie durch einige "schildernde Details" belastet, die unnötig sind (so die Herkunft des untersuchenden Beamten aus den gleichen Slums, in denen seine Schuldigen hausen), oder andere, die zu wenig profiliert sind (so namentlich das Element der politischen Karriere-sucht, welcher das Recht gebeugt werden soll). Aber der Film atmet Ehrlichkeit, Bemühung um die Bewahrung von Recht und Gesetz. Er rückt stellenweise zur heftigen Attacke gegen Beugung der demokratischen Rechtsstaatlichkeit an, nimmt vor allem die sozialen Zustände in den Einwanderervierteln der Weltstadt unter eine scharfe Lupe, bezieht klar und erfreulich Stellung gegen den Rassendünkel, der Einwanderer aus verschiedenen Ländern gegeneinander hetzt. Frankenheimer ist kein meisterlicher Gestalter, aber er hat ein Auge für das realistische Milieu, mehr noch, den Mut, ein Milieu zu zeigen, das der durchschnittliche Hollywoodfilm verschweigt oder, wenn er es zeigt, zur Attraktion der sozialen Exotik aufpoliert. Seine Schauspieler, unter ihnen ein differenzierter Burt Lancaster, wirken unverstellt.

"WARUM SIND SIE GEGEN UNS?"

Zu diesem Film, über den wir in Nr. 24 eine Kritik veröffentlichten, teilt uns die Schmalfilmzentrale in Bern mit, dass er in der Schweiz, (gemeint ist wohl im Schmalfilmformat), von ihr verliehen werde.

DAS ZEITGESCHEHEN IM FILM
Die neuesten, schweizerischen Filmwochenschauen

- No. 994: Weihnachtskurse des Schweizer Heimatwerkes - Impfaktion gegen Kinderlähmung; die neue Schluckimpfung nach Sabin - Kopffjäger und Kannibalen; Sonderausstellung in Basel - Konditionstraining in Magglingen - St. Niklaus ist da!
- No. 995: Militärische Warn- und Messgeräte für radioaktive Strahlen - Idealismus in festlicher Zeit - Kleintheater in neuem Gewand - Studenten-Sport - Kind und Kunst.



Ein mutiger, selbstkritischer Film um den Kampf für das Recht und sozialen Fortschritt ist der amerikanische "Jugend der Schande".